

Gottes Stimme hören (Teil 4) – mit Dr. Walter Penzhorn
Gnadengaben und Dienste im NT
Wochenendseminar vom 25. – 27.09.2015
im Haus Hochfelden in Sasbach



„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.

Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.

Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.“ 1. Kor 12, 4-6

Das Wirken des Heiligen Geistes in und durch uns umfasst die neun Geistesgaben, die Paulus im 1. Korintherbrief 12, 8-11 nennt, die alle durch den einen Geist bewirkt werden – Gabe der Weisheit, der Erkenntnis und der Glaubenskraft, die Gabe, Krankheiten zu heilen und Wunder zu wirken, prophetisches Reden, die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, verschiedene Arten von Zungenrede, und die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will. Im Brief an die Galater benennt Paulus die neunfache Frucht des Geistes. „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“ (Gal. 5, 22). Während diese neun Früchte des Heiligen Geistes das Wesen und den Charakter Jesu Christi beschreiben, dem wir alle ähnlich werden sollen, wird in den neun Geistesgaben, den Charismen, die Kraft Jesu, die er uns verleiht, in einer besonderen Situation sichtbar. Darüber hinaus benennt Paulus die drei allgemeinen Gnadengaben, Gerechtigkeit (Röm. 5, 16-17), ewiges Leben (Röm. 6, 23) und Gastfreundschaft, die für alle gelten, und die beiden individuellen Gnadengaben der Ehelosigkeit (1. Kor. 7, 7-8) und der Rettung aus Notsituationen (2. Kor. 1, 10-11).

Am diesjährigen Herbstseminar der CE Freiburg in Sasbach, Haus Hochfelden, hat uns Dr. Walter Penzhorn eine umfassende Lehre über alle bei Paulus beschriebenen Gnadengaben und Dienste im NT gegeben. Durch seine von grosser Klarheit geprägten Präsentation, deren Inhalte auf solide biblische Aussagen gestellt waren, hat er uns eine Übersicht und einen umfassenden Interpretationsansatz über die Gnadengaben nach Paulus in einer Dichte vermittelt, die wir alle mit grossem Gewinn aufgenommen haben. Zusätzlich bereichert wurde seine Darstellung durch viele persönliche Beispiele und Zeugnisse, mit denen uns Walter Penzhorn sehr lebhaft, die praktische Seite und konkrete Umsetzung im Gemeindeleben verständlich machte.

Anhand der symbolischen Bedeutung des goldenen Leuchters, der sich in der Stiftshütte des Volkes Israel befand, hat er uns erläutert, auf welche Weise sich Gottes Geist mit dem menschlichen Geist verbinden kann. Grundlage dafür ist das Pauluswort aus dem 1. Kor. 6, 19 „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?“ Die Symbolik der Stiftshütte und des goldenen Leuchters, die in allen Einzelheiten auf Jesus Christus hindeuten, ermöglicht gleichzeitig eine Übertragung auf den menschlichen Geist und verdeutlicht das geistliche Potenzial, das Gott in jedem Menschen angelegt hat, damit er mit dem Herrn in Beziehung treten kann.

Der goldene Leuchter hat einen Schaft und drei Arme auf jeder Seite. Damit ergeben sich am oberen Ende sieben Schalen, die mit Lampen besetzt sind. In der biblischen Symbolik ist dieser Leuchter ein Bild für den menschlichen Geist. „Der Geist des Menschen ist eine Leuchte des Herrn, durchforscht alle Kammern des Leibes.“ (Sprüche 2, 27). Nach Jesaja 11,2 ist Gottes Geist ein siebenfacher Geist, der zuerst auf Jesus kommen wird. „Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des HERRN.“ In 1. Kor. 6, 17 erweitert Paulus diese Verheissung auf alle, die dem Herrn folgen: „Wer

sich hingegen mit dem Herrn verbindet, ist ein Geist mit ihm; sein Geist verbindet sich mit dem Geist des Herrn.“ So wie der Leuchter sieben Kelche für Lampen hat, hat Gott den menschlichen Geist so geformt, dass er sieben Anknüpfungspunkte an seinen siebenfachen Heiligen Geist hat. Wenn sich der Mensch für Gottes allgemeine, allumfassende Gnade, griechisch *charis*, öffnet, kann Gott mit seiner siebenfachen Gnade in den menschlichen Geist einziehen und ihn umgestalten. Dort, wo Gottes allgemeine *Charis*-Gnade in einem spezifischen Lebenszusammenhang durch einen Menschen konkret sichtbar und erfahrbar wird, sprechen wir von einer Gnadengabe, griechisch *charisma*.

Über diese Charismen (*pneumatikos*-Gaben) sagt Paulus: „Strebet nach den Geistesgaben wie ein Zelot (d. h. radikal).“ (1.Kor. 14,1). Er macht damit deutlich, dass es an mir liegt, ob und mit welcher Intensität ich mich für das Wirken von Gottes Geist in mir öffne, ihm Raum in mir gebe und um Wachstum bitte. Nur dann erlaube ich Gottes Geist seine Früchte und Gaben zum Wachsen zu bringen. Dabei ist unser Streben nach den Geistesgaben, sehr davon abhängig, welche Vorstellung wir über Gottes Pläne zum Hervorbringen der Gnadengaben und Früchte des Geistes haben. Statt uns mit anderen zu vergleichen und festzulegen zu sagen: „Diese oder jene Gabe habe ich halt nicht... von Gott bekommen...“, eröffnet die Symbolik des goldenen Leuchters, der ja nach genauen Anweisungen Gottes an Mose gebaut wurde, eine viel tiefere Dimension. Da an jedem seiner drei Arme, die beiderseitig an seinem Schaft enden, je drei Mandelblüten mit Knospen eingearbeitet sind, (also 3*3=9 auf jeder Seite) führt uns dieses Bild zur Vorstellung, dass Gott in jedem Menschen das gesamte Potenzial für alle Geistesgaben und Geistesfrüchte angelegt hat. Knospen und Blüten als Frühformen der Frucht machen deutlich, dass das Potenzial zur Frucht da ist, aber erst nach einer Reifephase sichtbar wird. Wenn Paulus an meine Verantwortung appelliert, nach den Geistesgaben zu streben, die Gott als Potenzial in mich hineingelegt hat, darf das nicht als Leistungsdruck verstanden werden, sondern als Ermutigung, mir der Größe meiner geistlichen Anlagen bewusst zu sein, und in Freiheit und Verantwortung Gott zu bitten, mein Potenzial zur Entfaltung zu bringen.

Anhand von zwei Beispielen aus dem NT, gab uns Walter Penzhorn eine genauere Erklärung über die Wirkweise vom Wort der Erkenntnis und vom Wort der Weisheit. Während das erste sich auf ein Ereignis bezieht, das in der Vergangenheit stattfand und damit sofort erkennbar wird, ob es wahr ist, richtet sich ein Wort der Weisheit auf ein Ereignis in der Zukunft. In beiden Fällen, bewirkt es Glauben bei der Person, auf die es sich bezieht. Je spezifischer das Wort die Situation einer Person anspricht, desto deutlicher kann sie erleben, dass wirklich sie und niemand anderes gemeint ist. Vom Wesen her, handelt es sich um Wahrheiten, die nicht durch verstandesmäßiges Fachwissen zugänglich sind, sondern im prophetischen Dienst durch den Geist Gottes offenbart werden. Dieses Sprechen Gottes zu den Menschen kann geschehen durch Worte (Heilige Schrift), Träume und Bildvorstellungen (Symbolik der Heiligen Schrift) oder Bibelworte, aber es kann auch durch prophetische Eindrücke als Wahrnehmung von körperlichen Eindrücken wie Gefühlen, Gemütsregungen oder Schmerz erfolgen. Auch diese zuletzt genannte Möglichkeit des Sprechens Gottes durch körperliche Wahrnehmungen haben wir in kleinen Gebetsgruppen eingeübt. Besonders reich beschenkt und ermutigt wurden alle, die am Seminar teilgenommen haben, durch das persönliche prophetische Gebet von Walter Penzhorn und seinen drei Mitarbeitern.

Im Namen des Diözesanteams der Charismatischen Erneuerung in der Erzdiözese Freiburg danke ich Walter Penzhorn ganz herzlich für seine hervorragende Lehre und seinen prophetischen Dienst an unserem Seminarwochenende.

In Auftrag der CE Freiburg,
Doris von Reinersdorff